



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Leuchter und Gebetbuch

**21.03.1993**

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.32.12

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-20671](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-20671)

Eröffnung der neuen Synagoge von Innsbruck ,Sonntag 21. März 1993

L e u c h t e r      u n d      G e b e t b u c h

Wenn ich heute , am Tage , an dem die neue Synagoge ihre Tore aufmacht , für meine Kirche sprechen darf, empfinde ich das nicht nur als eine gesellschaftliche Geste und einen Akt der Höflichkeit , sondern doch als bedeutend mehr . Es ist doch mehr als ein Jahrtausend, daß Kirche und Synagoge mit abgewandtem Gesicht nebeneinandergestanden sind , und es ist für mich bedrückend und beschämend , daß die Jahrhunderte des Mittelalters und Spätmittelalters auch Synagogen brennen sahen , die von Christen zerstört wurden .

Vielleicht hat es gemeinsame bittere Erfahrungen gebraucht , um sich irgendwo näherzukommen . In derselben Sillgasse , in der im Jahre 1938 die Synagoge von Nationalsozialisten zerstört wurde, wurde auch imselben Jahr die katholische Jugend nach einem Gottesdienst in der Jesuitenkirche verprügelt , und zur gleichen Zeit wurde die Theologische Fakultät Innsbruck aufgehoben , und mit ihr das weltweite Zentrum des Jesuitenordens in eben dieser Sillgasse. Verstehn Sie mich rechtverehrte Freunde der jüdischen Kultusgemeinde in Innsbruck - ich will unsere Leiden nicht mit dne Ihren auf dieselbe Stufe stellen . Ihre Gemeinschaft traf die völlige physische Vernichtung . Aber ich glaube doch , daß die Geschicke der alten Sillgasse auf der rechten und der linken Seite einen inneren Bezug zum heutigen Tag haben , und wiederum ist es für mich symbolträchtig , daß dieser Festakt in der Theologischen Fakultät stattfindet , gegen die sich damals auch die ganze Aggression der Machthaber gerichtet hat .

So darf ich den Chanukka-Leuchter, verehrte Frau Präsidentin als kleines Zeichen der Hoffnung dafür überreichen , daß das nächste Jahrtausend in der Beziehung unserer Religionsgemeinschaften anders geprägt sein möge als das vergangene . Bei dieser Gelegenheit möchte ich meinem lieben Freund Universitätsprofessor Dr. Jakob Allerhand von ganzem Herzen dafür danken , daß er mir bei der Beschaffung dieses Leuchters so behilflich war.

Aber ich möchte Ihnen , liebe Frau Präsidentin , nicht nur etwas Strahlendes , Glänzendes übergeben , sondern auch etwas ganz Unansehnliches , ja geradezu Schäbiges . Es ist ein jüdisches Gebetbuch , wohl für die Synagoge bestimmt , in hebräischer Sprache . Es muß damals bei der Zerstörung der Synagoge in irgendeinem Abfallkübel gelandet sein , und irgendjemand hat das gebracht , und wir haben es zu

Hause aufbewahrt . Es trägt noch die Spuren der schlechten Behandlung , und ich habe es mit Absicht nicht neu binden lassen .

Aber ich habe darin geblättert und gelesen , so gut ich das bei meinen sehr beschränkten Hebräischkenntnissen kann . Und mit dem Blick auf den Leuchte rhat mich vor allem Eines interessiert . Es gibt in diesem Buch für die verschiedenen Feste des Jahres , für Purim- , Chanukka- , Rosch- ha -schanah und Jom-kippur , einen sehr schönen Text für das feierliche Anzünden des Lichts. Und mir ist aufgefallen , daß dieser Ritus immer mit denselben Worten beginnt :

**ברוך אתה ייאלהינו מלך העולם**

baruch ata adonai elohenu melech ha- olam

" Sei gepriesen , Adonai , unser Gott, König der Ewigkeit ..."

Und mir ist zum Bewußtsein gekommen , daß in diesen Worten des Lichtanzündens , die ich genau so sinnvoll gebrauchen könnte , wenn ich meinen Kerzen anzünde , - die tiefste Gemeinsamkeit zum Ausdruck kommt , die uns verbindet , die tiefste , so lange vergessene und verschüttete Gemeinsamkeit .

In diesem Sinne möchte ich Ihnen beides übergeben , den Chanukkaleuchter und das mißhandelte Synagogengebetsbuch , mit der Hoffnung , daß unsere Zukunft unter anderen Sternen stehen möge als die Vergangenheit , nicht im Sinne gegenseitiger Vereinnahmung oder Aufgabe der Identität , aber im Sinne einer menschlicheren Welt , die einen Vater hat .